Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 36 (1980)
Heft: 5

Rubrik: Wortgeschichte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wortgeschichte

Von der ‚Stelle' zur ‚Burg'

Wissen Sie, was eine Stadt eigentlich ist? Was sie jetzt ist, weiß zwar jeder, aber was war sie, als sie noch keine Stadt war? Nun, sie war schlechterdings eine Statt, also eine Stelle; das heißt, man kann ‚Stelle' sagen statt ‚Statt' und ‚anstatt' statt ‚anstelle'. Wenn man von einer Statt redete, dann meinte man allerdings damit bald nicht irgendeine, etwa eine Bettstatt oder Liegestatt, sondern man meinte damit besonders eine Wohnstatt, eine Heimstätte, und um diese Art der Stätten von anderen zu unterscheiden, fing man vor vier- oder fünfhundert Jahren an, ihnen ein ‚*dt*' zu geben. Man schrieb also ‚Stadt' statt ‚Statt', wenn man beispielsweise Darmstadt meinte, obwohl eine Stadt auch eine Stadt sein durfte, wenn sie in ihrem Namen bei der alten Schreibweise blieb wie etwa Rastatt oder wenn sie etwas anders lautete, wie das niedersächsische Helmstedt, das an das angelsächsische Hempstead erinnert; denn ‚anstatt' heißt auf englisch ‚instead', wie ‚Heimstätte' da ‚homestead' heißt.

Bei solchen Heimstätten wurde im späteren Namen der Stadt oft der erste Teil betont, das ‚Heim' also, wie in Mannheim oder Hildesheim. Entsprechend betonte man im Englischen ‚home' oder das gleichbedeutende ‚ham' wie in Nottingham oder Birmingham. Die Stadt entstand jedenfalls aus etwas ganz Kleinem, einem Heim oder Haus irgendwo im Land, und Landhaus heißt ‚villa' auf lateinisch. Auch dieses Wort ist in die Städtenamen eingegangen, so im Französischen und Englischen, wo viele Städte auf ‚-ville' enden wie auch im deutschen Eltville; dann in Städtenamen, die auf ‚-wil' oder ‚-wiler' enden wie Flawil oder Ederswiler im Süden, und weiter nördlich auf ‚-weil' und ‚-weiler' wie Rottweil oder Ahrweiler.

Nur ein Haus also war die Stadt einmal, bevor aus dem einen Haus so viele wurden wie etwa in Mülhausen. Freilich, wenn es mehrere waren, dann wurde das vielleicht schon als Dorf bezeichnet und ging in den Namen ein und blieb darin, auch wenn die Ortschaft schließlich so groß wurde wie Düsseldorf. Im Englischen entspricht dem Dorf das alte Wort ‚thorpe' wie in Mablethorpe oder Scanthorpe. In englischen Städtenamen ist jedoch oft das Wort ‚town' enthalten. Wie eine Stadt im Deutschen Neustadt heißen kann, so kann sie im Englischen Newtown heißen; denn ‚town' im neueren Englisch heißt Stadt. In Städtenamen ist es oft zu ‚-ton' geworden wie in Newton oder Wellington. Das sind zwar auch Familiennamen, aber die Leute hatten ihre Namen eben von den Städten, aus denen ihre Vorfahren kamen. Oder der Mann konnte nach einer Stadt benannt sein, und eine Stadt dann wieder nach einem Mann, so etwa bei Washington.

So oder so ist das Wort ‚town' nicht mit dem Wort ‚Stadt' verwandt, sondern mit dem deutschen Wort ‚Zaun'. Also war ein solcher als ‚town' bezeichneter Ort eine Siedlung, die eingezäunt war oder eingegürtet wie ein Garten — und daraus wurde im Deutschen beispielsweise Stuttgart, denn ein Garten war eigentlich ein Gitter wie in Salzgitter. Es konnte auch eine Hecke sein oder ein Hag wie in Den Haag, oder ein Horst wie in Delmenhorst, was wiederum im Englischen dem alten Wort ‚hurst' entspricht wie in Hazlehurst.

Demnach waren solche Wohnorte oft befestigt und wurden dadurch zu Burgen. Das muß sogar sehr oft so gewesen sein, sonst gäbe es im Norden, Süden, Osten, Westen nicht so viele Städtenamen mit ‚-burg': Augsburg,

Flensburg, Freiburg, Lüneburg, Würzburg, Straßburg, Regensburg, Oldenburg usw. — so viele, daß sie sich gar nicht aufzählen lassen. Und ‚Burg' hieß in England ‚burg' oder ‚burgh' oder ‚borough' oder ‚bury' wie in Scarborough oder Canterbury. Und so waren es vor allem die Burgen, die später zu Städten wurden. Doch wenn eine Burg die Rechte einer Stadt erhielt, wurden aus den Bürgern nicht Städter, sondern, mit solchen Rechten ausgestattet, wurden aus den Städtern dann Bürger, und diese Bürger, ob im deutschen Hamburg oder im schottischen Edinburgh oder im französischen Cherbourg, bildeten das Bürgertum oder die Bourgeoisie.

Klaus Mampell

Wortbedeutung

Was meint eigentlich ‚hören'?

In Musikkritiken liest man gelegentlich: X Y ließ *aufhorchen.* Da darf man vermuten, der Kritiker habe zuvor nicht *zugehört.* Hier soll diese Wendung lediglich zum Anlaß dienen, einmal auf die Vielfalt der deutschen Sprache hinzuweisen, auf die Vielzahl der Wörter, die *hören* bedeuten oder damit zusammenhängen. (Ich benütze das Herkunftswörterbuch des Dudens.) Zunächst also *hören* oder auch *hinhören, weghören, abhören, anhören, überhören, verhören* und sich *verhören.* Mit *hören* verwandt ist *horchen: aufhorchen, behorchen.* Der Automobilist denkt vielleicht an den *Horch,* den verdeutschten *Audi!*

Daß *gehorchen* und *Gehorsam* mit *hören* zusammenhängen, leuchtet unserem Sprachbewußtsein noch unmittelbar ein, ebenso: *Gehör, Verhör, hörig* und *unerhört.* Daß dies aber auch für *aufhören* (vermutlich bedeutet es ursprünglich: *aufhorchend* etwas beenden), *gehören* (und: *sich gehören)* und für *Behörde* gilt, hat unser Sprachsinn vergessen. Ob man bei *Behörde* mehr an *gehorchen* oder mehr an *zuhören* denken soll, will ich nicht entscheiden, — nicht weil es sich nicht *gehört,* sondern weil das eine das andere nicht ausschließt, oder doch wenigstens: nicht ausschließen sollte...

Lauschen geht auf die indogermanische Wurzel *kleu* zurück, die *hören* bedeutet. Daher kommt das schweizerische *losen* und das englische *to listen.* Natürlich auch das schon ein wenig verstaubte *lauschig,* das ehedem *lauschicht* hieß und *gern hörend* bedeutete. Aber auch *laut* ist verwandt; ebenso leitet sich von der Wurzel *kleu* das altgriechische *klytos* und das lateinische *inclutus* ab, die beide *berühmt* bedeuten, im Sinne von: *bekannt, gehört.* Auch unser Wort *Leumund* gehört hierher, das ursprünglich das *Gehörte* meinte, sowie *verleumden,* ursprünglich: *verleumunden.* So meint auch der *Laut* eigentlich nur das *Hörbare,* und der *Wortlaut* ist, was *durch Worte hörbar* wird, wenn sich jemand *verlautbart.* Daraus wurde *laut* im Sinne von *gemäß, entsprechend.*

Wozu das? — Nun, ich finde es ebenso amüsant wie lehrreich, die „Ahnen" von Wörtern kennenzulernen, weil sie Bedeutungen offenbaren, die den von uns gebrauchten Worten ihren nuancierten, aber nur selten bedachten Sinn vererbt haben. Auch kann es nicht schaden, sich auf diese Weise mit dem Ohr und seiner Tätigkeit des Hörens zu befassen — in einer Zeit, in der uns nur zu oft Hören (und Sehen) vergeht, und in der wir von akustischen Plagen heimgesucht werden; vielleicht gerade deshalb, weil wir nicht